

Die „Volkswacht“ erscheint täglich...
Preis vierteljährlich 2 Mk. 50.
pro Bogen 20 Pf.
Verlagsanstalt Nr. 6370.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlagsanstalt...
Preis vierteljährlich 2 Mk. 50.
pro Bogen 20 Pf.
Verlagsanstalt Nr. 6370.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 256.

Montag, den 31. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

Das Recht auf Profit.

Das unausgesprochene Ziel aller zünftlerischen Handwerks- und lernenden Mittelstandspolitik ist das Recht auf Profit. Die Mittelstandsleute wollen „verdienen“, verdienen als heute, d. h. Profit machen. Bei den zünftlerischen Handwerksleuten ist der Verdienst in den mehr oder weniger zum nackten Leben ausreichenden Mitteln, die in der Gestalt des Arbeitslohnes gewährt werden. In der ganzen Unternehmervelt herrscht eine stillschweigende Uebereinkunft darüber, die Arbeitslöhne nicht über eine gewisse Höhe hinausgehen zu lassen, die durch die Kosten der bloßen Lebenshaltung bestimmt wird. Das gewerbliche, industrielle, kaufmännische, landwirtschaftliche Unternehmertum rechnet aber, wenn es vom „Verdienen“ redet, die oft in hohe Summen gehenden Kosten seiner großartigen Lebenshaltung überhaupt nicht, sondern es verlegt darunter nur, was als Gewinn, als Profit, als Dividende und Tantieme netto verbleibt und den vorhandenen Reichtum vermehrt.

Alle Forderungen der Mittelstandsleute, die ihre Spitze gegen die Großen nach oben, wie gegen die Kleinen nach unten richten, sind nichts anderes als Mittel im Kampfe um den Profit. Die Warenhäuser und die Konsumvereine sollen durch hohe Umsatzsteuern erdrückt werden, damit die von ihnen eroberten Tätigkeits- und Absatzgebiete wieder dem mittleren Kaufmannstande und den kleinen Krämer- und Spezereihändlern zufallen und sie so Gelegenheit erhalten, mehr Profit zu machen. In der gleichen Richtung sollen die Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb, gegen Ausverkäufe und Wandelager, gegen die Abzugsengeschäfte und das Hausieren wirken. Der Befähigungsnachweis im Handwerk, das Monopol der Lehrlingszucht und Lehrlingsausbeuterei, die Entrechtung der Arbeiter durch die Verschlechterung des Koalitionsrechts derart, daß es völlig illusorisch und unwirksam wird; die Auslieferung der Arbeiter an die Innungen nach dem Muster der alten Zünfte, wozu Gesellenanschlüsse, Gesellenkrankenkassen, Innungs-Schiedsgerichte etc. als geeignete Einrichtungen zur Bevormundung, Beaufsichtigung und Unterdrückung gehandhabt werden sollen, die Annahme des Mittelpreisverfahrens durch die Behörden für öffentliche Arbeiten usw. dienen dem gleichen Zwecke. Große Volksteile mit vielen Millionen Angehörigen, deren Gesamtzahl weit größer als die des sogenannten Mittelstandes ist, sollen so in ihren Rechten und Freiheiten verkürzt werden, damit das kleinere Unternehmertum größeren und sicheren Profit erzielen kann.

Nun ist ein Teil der Handwerks- und Mittelstands-Forderungen von der Gesetzgebung, an die sie gerichtet sind, bereits erfüllt, allein eine Hebung der Position ihrer Urheber ist dadurch nicht bewirkt worden. Und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Erfüllung des ganzen Mittelstandsprogramms an der Struktur des heutigen kapitalistischen Wirtschafts-Organismus nichts ändern würde. Um den Mittelstand wieder zum herrschenden Faktor im

Wirtschaftsleben zu machen und um ihm zu einer machtvollen Stellung im Staate zu verhelfen, gäbe es nur einen Weg, nämlich die Rückkehr in vergangene Zeiten. Veseitigung aller Fabriken, Zerstörung der Maschinen, Abschaffung der Gewerbefreiheit, Zertrümmerung der Eisenbahnen, der Straßenbahnen, der Dampfmaschinen, des Telegraphen und des Telefons, Rückkehr zur alten Postkutsche, Einführung der Zwangszünfte und des Befähigungsnachweises usw., alle diese Maßregeln zusammen vermöchten allein die Existenz des Mittelstandes zu befestigen und seine Stellung in Staat und Gesellschaft zu stärken, aber sie sind nicht durchführbar. Keine Macht der Erde vermag die Geschichte eines Jahrhunderts auszulöschen und die Menschheit zurückzuführen in die Zeit vor der großen französischen Revolution.

Im Grunde genommen wollen das die Mittelstandsleute auch gar nicht. Sie sind ja keine prinzipiellen Gegner des herrschenden Kapitalismus, wie die Sozialdemokraten es sind, die aber nicht den Rückschritt, sondern den Fortschritt, die Verwirklichung des sozialistischen Gedankens wollen. Die Mittelstandsleute sind auch keine prinzipiellen Anhänger des Kleinbetriebes, denn noch kein einziger Handwerksmeister hat aus zünftlerischen Doktrinarismus an seinem Kleinbetrieb festgehalten, wenn ihm die Möglichkeit geboten war, diesen zu vergrößern und zum Beispiel aus einem Schuhmachermeister ein Schuhfabrikant, aus einem kleinen Spezereihändler ein großer Kaufmann in Material- und Kolonialwaren zu werden. Man mache die Handwerksmeister zu Fabrikanten, die kleinen Krämer zu großen Kaufleuten, alle ausgestattet mit den nötigen Betriebskapitalien, und sie preisen alle miteinander auf die Handwerks- und Mittelstandspolitik und föhnen sich mit dem herrschenden Prinzip des Kapitalismus vollständig aus.

Da aber diese Metamorphose nicht möglich ist, so werden die Mittelstandsleute auch ferner zur Sicherung und Erhöhung ihres Profites den reaktionärsten Phantomen nachjagen und den Fortschritt aufzuhalten sich bemühen. Sie stehen damit im stärksten Gegensatz zu den Arbeitern. Diese sind infolge der sozialdemokratischen Schulung längst darüber hinaus, in dem technischen Fortschritt, der die Inanspruchnahme der menschlichen Arbeitskraft vermindert, ein Unglück zu erblicken. Sie stellen dieser Entwicklung nur ihre entsprechenden Forderungen: Achtstundentag, eventuell noch kürzere Arbeitszeit, auskömmlichen Arbeitslohn, um menschenwürdig leben zu können, entgegen; sie fordern mit einem Worte ihren reichen Anteil an der fortschreitenden Kultur, sie kämpfen dafür und treiben dabei die Gesellschaft ihrem Endziel der Erzeugung des Kapitalismus durch den Sozialismus zu.

Die Tendenz der Mittelstandspolitik läuft darauf hinaus, die handwerksmäßige, mühselige und zeitraubende Arbeitsmethode wieder zu verallgemeinern, damit die Masse der kleinen Unternehmer, weil sie nicht Fabrikanten sein können, immer genügend Arbeit haben, Hilfskräfte beschäftigen und den gemünzten Profit in befriedigender Höhe erzielen können. In konsequenter Verfolgung dieser Auffassung müßte man, wie Henry George meint, Gott zum Vorwurfe machen, daß

er nicht die Felsen härter und die Aeder feintiger gemacht und denjenigen, der Häuser anzündet und Städte zerstört, als Wohltäter der Menschheit preisen, da er denselben Arbeit verschafft. „Das klingt trivial und ist doch nur eine scharfe Zuspitzung“, bemerkt dazu der Nationalsozialist Kulemann, „um den Wiberstimm möglichst einleuchtend hervortreten zu lassen; im übrigen ist es durchaus die Konsequenz der herrschenden Auffassung. Der ausgebeutete Zwischenhandel ist volkswirtschaftlicher Müßiggang, da er für denselben Leistungserfolg einen unverhältnismäßigen Kraftaufwand beansprucht, aber man muß ihn beibehalten, weil sonst die in ihm beschäftigten Personen brotlos werden: Weshalb gibt man ihnen keine andere Beschäftigung? Aus demselben Grunde, weshalb man die arbeitslosen Arbeiter nicht beschäftigt: es gibt zu wenig Arbeit.“ Wäre Kulemann konsequent, müßte er diesen Gedankengang mit dem Sozialismus abschließen; er endigt aber mit dem „berechtigten großen Grundgedanken“ der Zwangsinnung, an der die „Gesellen beteiligt werden sollen.“

Der fundamentale Irrtum der ganzen Mittelstandspolitik besteht darin, daß die Interessenten derselben sich darauf kaprizieren, gerade als Schreinermeister oder Spezereihändler eine Existenz zu haben und dabei Profite zu machen. Darauf kommt es aber gar nicht an und kann es nicht ankommen, sondern vielmehr darauf, als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft eine gesicherte und angenehm gestaltete Existenz zu haben. Dem Rechte auf Profit, das die Quintessenz der ganzen Mittelstandspolitik bildet, stellen wir daher das Recht auf Arbeit, das Recht auf Existenz, das Recht zum Leben entgegen, in welcher Forderung sich die Interessen des ganzen Volkes erschöpfen. Da aber dieses Ziel in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht erreicht werden kann, so streben wir die sozialistische Gesellschafts-Ordnung an, in der allein auch die Mittelstandsleute ihre Erlösung finden werden, freilich nicht als Kleinmeister und Krämer, sondern als freie Bürger und nützliche Glieder eines freien Gemeinwesens, das zwar kein Recht auf Profit, aber das Recht auf eine angenehme, menschenwürdige Existenz anerkennt und verbürgt. Und darauf allein kommt es an!

Japan und Rußland.

Das Schiedsgericht.

Die Gefahr, daß aus dem englisch-russischen Konflikt wegen des Schließens der baltischen Flotte auf englische Fischer ein Krieg zwischen England und Rußland entspringt, ist vorüber. Die anfängliche Weigerung Rußlands, auf die englischen Forderungen bezüglich Bestrafung der Schuldigen einzugehen und Garantien gegen die Wiederholung des Vorfalls zu geben, der den Anlaß zu dem Konflikt gegeben hat, drohte eine wilde Kriegsfurie zu entfesseln, da schließlich Frankreich nicht umhin gekommen hätte, seinem Verbündeten Rußland beizustehen. Den Vermittlungen Frankreichs ist es wohl auch zu danken, daß England und Ruß-

Im Vaterhause.

Sozialer Roman von Minna Kantky.

16) Auch Fritz lehrte nicht beim, auch er war vom Wandertrieb erfaßt worden. Mit den paar Gulden, die er in letzter Zeit verdient, wo er für das Axtar arbeiten durfte, hatte er sich aufgehoben, um gleich seinem Kameraden die Welt zu sehen. Er war über die Grenze nach Preussisch-Schlesien gegangen, für seine Branche ein Gebiet hoher industrieller Entwidlung. Er hatte Elise in gestügelter Eile und doch ansüßlich geschrieben, daß er sofort Arbeit gefunden und unter den Arbeitsgenossen fast durchaus Gesinnungsgenossen, wie das erfrischend und ermutigend auf ihn gewirkt habe. Es besahe hier eine ebenso stramme gewerkschaftliche wie politische Organisation unter den Arbeitern, und zwar in einer Ausdehnung, von der er früher keine Ahnung gehabt. Er werde sich ihr einreichen lassen, um zu lernen und zu wirken — ein fruchtbares Feld! Dorfmannsfründe, warm pulsierendes Leben sprach sich in jeder Zeile aus. Gott sei Dank, frohlockte Elise, er hat die Kraftprobe bestanden, er hat seine Etschigkeit sich bewahrt, nach der jahrelangen Unterdrückung sich wieder gefunden. Er hatte in der Tat die Waffe, die man ihm gegen seinen Willen in die Hand gedrückt, die er drei Jahre zu bugen hatte, und nicht als das, wie ein ausgebeutetes Spielzeug wegworfen, um, wie ein junger Siegfried, zu dem selbstgeschmiedeten Schwerte zu greifen. Dieser Brief war ein einziger Jubelruf, der darin gipfelte: Ich bin kein Soldat mehr, ich bin wieder ein Mensch und leb' unter Menschen! „Von Fritz, geht?“ fragte Gusti, die den freudig bewegten Ausdruck im Gesicht der Mutter während des Lesens bemerkt hatte. Diese hielt ihr den Brief mit einem stolzen Lächeln entgegen: „Viel!“ Gusti las aufmerksam und schüttelte den Kopf, als sie des schwarzen Gesellen, ihres einsigen Spielkameraden, gedachte: Er schrieb wie ein Mann. Möglich fiel sie der Mutter um den Hals und halb lachend, halb weinend küßte sie ihr zu: „Ach, Mutti, es ist mir schon immer so vorgekommen, als ob Dein Soldat viel netter wär' als der meine.“ 8. Kapitel. So leb's Schönbrunner kandidierte für den Gemeinderat. Er ließ seine Wähler nicht im Zweifel, wer er sei und was sie von ihm zu erwarten hätten: einfach die Rettung Wiens. Er war kein „Studierter“, kein „gelehrter Wauschel“, kein „bieder Wälschler“, kein „Gott sei Dank“, er gehörte, wie er selbst sagte, zu jenen gelassenen und praktischen Männern, die

vom Leben was verstehen, weil sie selbst im Leben was durchgemacht haben. „Gott kannst Du mich an allen Ecken ang'schlagen seh'n“, verkündete er eines Tages stolz seiner Gattin, und befahl Timi, auf die Straße zu gehen, sich vor die Plakate zu stellen, um zu hören, wie die Leute zu seiner Kandidatur sich verhalten. Timi war diesem Wunsch schon zuvorgekommen. „Nur keine Liberalen, sag's, ein Antisemit is uns lieber.“ Schönbrunner rief sich die Hände. „Is ihnen lieber... viel lieber... Ich glau's — das Redere können sie haben, meine Wiener, ich setze ihnen zu Diensten.“ Die Wiener hatten ihn. Schönbrunner wurde mit großer Mehrheit zum Gemeinderat gewählt und zählte von nun an zu den Vätern der Stadt. Er gehörte jetzt zu den hohen Persönlichkeiten, wie er seiner Frau und Tochter erklärte und sie ermahnte, sich überreits danach zu benehmen. Da die letzte Gemeindevahl den Antisemiten einen ansehnlichen Zuschuß gebracht, konnten sie daran denken, ihren geliebten Führer, ihr geistiges Oberhaupt, Dr. Karl Zueger, auf den ersten Platz zu stellen, ihn als Bürgermeister zu kandidieren. Eine leidenschaftliche, bisher unerhörte Agitation wurde ins Werk gesetzt, um dieses Ziel zu erreichen, und Schönbrunner hatte Gelegenheit, alle seine Gaben dabei zu entfalten und all den Eifer eines Neugewählten. Als es am 30. Oktober zur Bürgermeisterwahl kam, war Zueger der Gemählte. Niemand war darüber mehr erstaunt, als die Antisemiten selbst. Sie waren kräftiger unterstützt worden, als sie erwartet, sie waren viel mächtiger, als sie geglaubt hatten. Sie konnten es gar nicht begreifen. Aber sie waren bezaubert von dem Erfolg. Der Jubel wuchs immer höher, und schon waren in allen Bezirken die Vorbereitungen zu glänzenden Siegesfeierlichkeiten im Gange. Da ereignete sich etwas ganz Merkwürdiges; die Krone verlagte die Bestätigung des Gewählten. Da packte es den Antisemiten, einmal die freibeitliche Seite heranzuführen, ein Prinzip zu verteidigen. Es handelte sich gar nicht darum, ob Zueger Bürgermeister werde, sondern vielmehr, ob der Wille der Majorität eines Repräsentativkörpers respektiert, ob die Volksstimme gehört werden müsse. Diese Nichtbestätigung war eine eklatante Rechtsverletzung. Aber sie wußten auch den Volkspatriotismus zu fluchen, die Wiener waren als Wiener beleidigt, die ganze Wiener Stadt war damit ins Gesicht geschlagen, das autonome Recht der Bürgererschaft, sich seinen Bürgermeister selbst zu wählen, auf das größlichste verletzt, das dürfte man sich nicht gefallen lassen. Ein Geist des Widerstandes war allortorten rege geworden und im Parlament verlangten nun alle Parteien der Linken Rechenschaft

von der Regierung. Die Minister verschlangen sich hinter der Krone: dem Kaiser stand das Recht zu, die Bestätigung zu versagen. Gut, also nochmalige Wahl. Sie ward für den 13. November angesetzt. Schönbrunner zeigte sich am Tage der Entscheidung sehr aufgeregt. Die Sitzung im Rathaus sollte um zehn Uhr beginnen. Er nahm frische Manuskripten, verlangte aber den alten Putz. „Was kann nicht wissen, es kann ja was kommen“, sagte er düster. „Vater!“ rief Frau Anna besorgt. „Das Militär ist in den Kasernen konfigniert, scharfe Patronen sind ausgeteilt worden.“ „Um Gottes willen, Vater!“ Sie schlug entsetzt die Hände aufeinander. „Nicht alles nichts, wir wählen ihn wieder.“ „Aber, Vater —“ „Er redte sich höher: „Gente blidt ganz Europa auf uns, wir können nicht anders.“ Er setzte seinen Hut auf und ging. Timi aber lief zu Witte's hinüber, um die Mädchen anzubitten, mit ihr nach dem Rathaus zu gehen. Alle christlichen Frauen und Mädchen würden sich dort an diesem Vormittag zusammensuchen, um das Resultat der Abstimmung zu erwarten. Elise erlaubte es gern; ein kleiner Spaziergang wird ihnen Kindern sehr wohl tun. Auf dem weiten Rathausplatz, der sich mit seiner parkartigen Anlage, von breiten Straßen umgeben, bis zur Ringstraße erstreckt, drängte und schob sich um diese Zeit eine sich stetig verdichtende Menge, die immer mehr den Besuch machte, sich dem Rathaus zu nähern, das in einem großen Umkreis von Wachstern cerniert und von jedem Verkehr abgesperrt war. Die Menge warrte darüber. Wie, war dieses Haus nicht aus dem Golde der Bürgererschaft erbaut und erhalten? War dieses Haus der Kommune nicht ihr Haus? Und zu diesem wurde ihnen der Zutritt verweigert während eines Ereignisses, das ihre eigenen Interessen berührte. Von jeder Kommunikation mit dem Rathaus und seinen Räumen waren sie ausgeschlossen und sie, die steuerzahlenden Bürger, standen davor wie Feinde vor einer Festung, der sie in weitem Umkreise fern zu bleiben hatten, wollten sie nicht sofort mit der bewaffneten Macht in Konflikt geraten. In dieser leichtbeweglichen, zuwartenden Menge wurden dumme Töne des Mißvergnügens laut, so oft die Waage ihr hartes „Juridict!“ ertönen ließ und g... selbst Hand anlegte, um diesen Befehl Nachdruck zu geben. Manch zorniges Wort ließ sich vernehmen. Aber da waren auch schon die Angstreuer und Beschwichigungsbotsräte da und mahnten zur Ruhe und Ordnung, und die Spagobdel machten Witze und erzählten mit Vorliebe Anekdoten, bei denen die Polizei den Kürzeren zog. Das gefiel, man lachte, rührte sich. (Fortf.)

Jeder allgemeine Streit als Antwort auf eine Aussprechung schiedet die Unternehmern zusammen und kostet den Arbeitern un-
gehörige Summen.

Einzeln in mit Takt und Sachkenntnis ausgewählten Be-
trieben verursachen nur geringe Kosten und wirken zersetzend auf die
Geschlossenheit der Unternehmerrationen.

Die Arbeiter müssen sich selbst schonen und den Unternehmern
schaden!

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 31. Oktober.

*** Der Reichstagsabgeordnete Genosse Dr. Südekum** sprach am gestrigen Sonntag im Gewerkschafts-
hause in einer öffentlichen Wählerversammlung über das
Thema: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der
Gemeinde“. Ins Bureau wurden die Genossen Schütz,
Franke und Radlof gewählt. Sodann begann Genosse
Südekum seinen Vortrag. Er schilderte zunächst die Ursachen,
weshalb wir uns Jahrzehnte hindurch mit den Aufgaben in
der Gemeinde nicht in dem Maße haben befassen können, wie
diese Aufgaben es verdienen, daß erst in dem letzten Jahr-
zehnt sich sowohl ein günstigeres Feld für die Tätigkeit der
Sozialdemokratie in der Gemeinde darbiete, als auch der Gedanke
in steigendem Maße sich Bahn gebrochen habe, uns mit allen
Kräften in den Gemeinden zu betätigen. An zahlreichen
Beispielen zeigte er Redner, wie das Gemeinbewußtsein in
Deutschland beschaffen ist, wie die reaktionären Parteien,
namentlich die „Freisinnigen“, ihre Machtposition in den
Stadtparlamenten für ihre Sonderinteressen ausnützten und
die allgemeine Wohlfahrt der Bevölkerung hintansetzten.
Große Aufgaben harreten hier der Sozialdemokratie. Die
Gemeinde habe jedem Individuum in jedem Augenblick festes
Anrecht auf die größtmögliche Förderung zu teil werden zu lassen.
Das ist die kürzeste Formel für unser Programm. Die Ge-
meinde habe eine weitgreifende Wohnungspolitik, die die jetzt
herrschende hohe Kinderlosigkeit verhöre, zu pflegen, das
Wohnmonopol mit bescheidenen zu heben, damit endlich die
entsprechenden Massenquartiere in den Großstädten aus der
Welt geschafft werden. Aber nicht nur auf diesem Gebiete
habe unsere Partei zu arbeiten, sondern auch für genügende
Spiel- und Erholungsplätze, den Ausbau der Schule in frei-
heitlichem Sinne, für musterhafte Arbeitsbedingungen usw. usw.
zu sorgen. Wenn die Gemeinde Helferin und Förderin sei,
dann würden auch wunderbare Taten aus der Gemeinde
heraus entstehen.

Der feindlichdachte glänzende Vortrag des Genossen
Dr. Südekum wurde oft von lebhaftem Beifall begleitet,
der sich am Schluß besonders stürmisch äußerte. In der
Debatte sprachen die Genossen Klübs und Schütz, die
sich beide mit den Breslauer Verhältnissen, insbesondere mit
dem Stadtparlament, beschäftigten. Letzterer forderte die an-
wesenden Genossen und Wähler auf, sich energisch an der
Wahlarbeit zu beteiligen, damit der Ausfall der Wahl der-
artig sei, um dem Magistrat und dem Stadtparlament
etwas mehr Kopfzerbrechen zu verursachen. Er schloß mit
einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, in das
die Versammelten begeistert einstimmten.

Wir werden morgen die Ausführungen des Genossen
Dr. Südekum in einem eingehenden Berichte unseren
Lesern zugänglich machen.

*** Zum schlesischen Parteitag**, der bekanntlich am
4. Dezember in Liegnitz stattfindet, haben die örtlichen Ge-
nossen folgende Anträge zu stellen beschloffen:

1. Der Wahlverein Görtzig-Lauban ersucht die schlesische
Agitationskommission durch Ausgabe von Fragebogen an die Ver-
trauensleute der schlesischen Wahlkreise zu ermitteln, welche Gelder
für die einzelnen Wahlkreise seit dem letzten Provinzial-Parteitag
1. von der Zentralkasse in Berlin, 2. von der
Agitations-Kommission in Breslau zur Agitation zur
Verfügung gestellt wurden. Ferner, welche Beiträge aus den
einzelnen Wahlkreisen a) an die Zentralkasse in Berlin, b) an die
Agitationskommission in Breslau abgeliefert wurden.
Das eingegangene Material soll acht Tage vor dem Provinzial-
Parteitag mit den übrigen Druckfachen den Delegierten in einer
statistischen Zusammenstellung zugänglich gemacht werden.

2. Der schlesische Provinzial-Parteitag zu Liegnitz setzt das auf
dem Breslauer Provinzial-Parteitag beschlossene Organisations-
statut für Schlesien außer Kraft. Schlesien wird in
vier Agitationsbezirke eingeteilt, deren Vororte Breslau,
Langenbielau, Görtzig und Kattowitz sind. Dem Agi-
tationsbezirk gehören die Wahlkreise zu, welche ihnen von Partei-
vorstand bei der letzten Reichstagswahl zugewiesen wurden. Demnach
gehören zum Agitationsbezirk Breslau die neun Wahlkreise
Gubiau, Müllisch, Deis, Brien, Orlau, Breslau-Ost, West und
Land und Liegnitz, zum Agitationsbezirk Langenbielau die
sieben Wahlkreise Striegau, Waldenburg, Reichenbach, Glatz,
Frankenstein, Landesgut und Hirschberg, zum Agitationsbezirk
Görtzig die 7 Wahlkreise Grünberg, Sagan, Glogau, Dargau,
Wendenberg, Görtzig und Rothenburg, zum Agitationsbezirk Katto-
witz gehören die zwölf Wahlkreise des Regierungs-Bereiches
Oppeln.

Weitere Anträge sind bis zum 15. November an die
Agitationskommission, zu Händen des Genossen D. Schütz, ein-
zureichen.

*** Wann bekommt die arme Witwe endlich
ihre Rente?** Dem Arbeiter Skende in Breslau war vor
zwei Jahren beim Abbruch eines Hauses ein schwerer
Gegenstand auf den Kopf gefallen und will seitdem an
Schwindelanfällen gelitten haben. Am 10. November 1903
ist er dann gestorben. Eine Reihe von Gutachten sind dann
zwecks Feststellung der Todesursache eingeholt worden. Das
Gutachten eines Primärarztes stellt Tod infolge Rückenmarks-
leidens fest, das sich wahrscheinlich erst herausgebildet habe
und mit dem erkrankten Unfall zusammenhänge. Zwei
weitere ärztliche Gutachten, darunter das eines Heidelberger
Professors schließen sich dieser Auffassung an. Der anwesende
Vertrauensarzt der Berufsgenossenschaft, Dr. Stempel, ist
 dagegen anderer Meinung. Er stützt sich auf seine
langjährigen praktischen Erfahrungen und beruft sich
außerdem auf zwei hiesige hervorragende Ärzte, die seine
Auffassung vertreten. Er müsse zugeben, daß sich 3 Pro-
fessoren gegen ihn erklärt hätten, aber dieser Fall müsse
möglichst erschöpft werden, ein „greifbarer Zusammenhang
zwischen Unfall und Todesursache da sein“.

Der Vertreter der Klägerin machte mit Recht geltend,
daß die 3 Gutachten bedeutender Werte doch ausreichend
seien, um die Rechtslage entscheidend zu beurteilen. Nach

einigem Zögern verkündete das Schiedsgericht den Beschluß
auf nochmalige Einholung eines Obergutachtens.

Nachdem die arme Witwe Monate auf Monate auf den
Bezug der so geringen Rente gewartet, muß sie sich noch
auf geraume Zeit ohne diese zu behelfen versuchen, leblich
deshalb, weil Herr Dr. Stempel mit Hartnäckigkeit auf
seinem Standpunkt beharrt.

*** Eine Wähler-Versammlung für den
26. Bezirk** findet morgen, Dienstag Abend, im
Restaurant Fischer, Neustadtstraße Nr. 50, statt. Der
Kandidat des Bezirks, Genosse Neulich, wird den ein-
leitenden Vortrag über die Bedeutung des Wahlkampfes im
26. Bezirk halten. Um zahlreichen Besuch, besonders aus
Wählerkreisen, wird gebeten.

*** Eine öffentliche Versammlung von Schneidern
und Schneiderinnen** findet im Lokale von Gröschel, Friedrichs-
straße 49 (früher Lachmut) heute, Montag, Abend statt.
Es wird ein Vortrag gehalten werden über die Frage: Was
bietet die Schneiderei unter den heutigen Verhältnissen den
darin Beschäftigten für eine Existenz?

Genossen!

Vergeht den Wahlfond nicht!

*** Das erste Volkstheater**, welches der sozialdemokratische
Verein in dieser Winteraison veranstaltete, nahm einen ausgezeichneten
Verlauf und darf den bestgelungensten der bisherigen Darbietungen
an die Seite gestellt werden. Dies ist vor allem das Verdienst
unseres Dirigenten Herrn Küster und seiner Kapelle, die das
ausgewählteste gut gewählte Programm in musterglatter Weise vor-
der ersten bis zur letzten Pflanze zur Ausführung brachten. Besonders
stürmischen Beifall fanden die Overtüre zur Oper Tell, die
Orchester-suite aus der Musik zu Iffens dramatischer Dichtung
„Peer Gynt“ und vor allem auch der virtuose Vortrag des Herrn
Konzertmeisters Hennrichs. Die Ruhe im Saale war diesmal
durchaus zufriedenstellend, der Vereinsbeschluss, welcher die ganz
kleinen Kinder anschließt, hat sich als durchführbar und segensreich
erwiesen. Nur während des letzten Stückes konnte sich ein Zimmer-
mann S. nicht mehr zurückhalten, sondern mußte seine Disputation
so laut führen, daß die Nachbarn geklagt wurden. Auf solche In-
höflichkeit verzierten die Veranstalter des Konzerts. Alles in allem aber
war das gestrige Konzert ein würdiger Anfang unserer diesjährigen
Veranstaltungen.

*** Warnung vor Winkelfonsulenten!** In der letzten
Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiter-Versicherung kam folgender
Fall zur Sprache. Die Witwe Anna Ober in Lippendorf war von
der Bauernsogenossenschaft abschlägig befunden worden, weil der
Unfall ihres verstorbenen Mannes, der auf dem Wege zur Arbeit
vom Blei erschlagen wurde, nicht in Ausübung seiner Arbeitstätig-
keit geschehen sei. Blüchlag sei im übrigen ein Naturereignis, das
im Sinne des Gesetzes nicht rentenpflichtig ist. Durch einen
Winkelfonsulenten hatte die Witwe Berufung gegen den
Bescheid eingelegt, der aber aus vorliegenden Urkunden nicht statt-
gegeben werden konnte. Der Vorsitzende, Herr v. Lude, erklärte es
für eine Gemeinheit, daß auf diese Weise der armen Frau das
Geld aus der Tasche gezogen würde.

*** Einen großen Kravall**, in dem leider die blanke Waffe
der Polizei-Mannschaften eine Rolle spielte, erlebten die Anwohner
der Kurze Gasse in der Nacht zum Sonntag. Ueber die Vorgänge
berichtet uns ein Augenzeuge das Folgende:

Als ich am Sonntag Abend, auf dem Nachhausewege be-
griffen, gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr an die Kreuzung der Kurze Gasse und Friedri-
chstraße kam, hörte ich von der Menge des „Deutschen Kronprinzen“
her einen sonderbaren Lärm. Pante Kufe wie „Macht, daß Ihr
weiterkommt, sonst machen wir Euch Beine!“ oder „Immer halt nur
zu!“ und ähnliches tönte mir entgegen. Einige augenscheinlich
dem Arbeiterstande angehörige Leute stürmten mir in der
Kurze Gasse entgegen, verfolgt von mehreren Schupplentun,
welche mit blanker Waffe in der Luft herumwankten.
Ein einzelner Arbeiter, welcher etwas langsam und schwankend an
einer Haustür vorbeikam, in die einige dort wohnende Frauen und
Männer eben hineingehen wollten, sprach zu diesen angefahr: „Sehen
Sie einmal, wie es mir ergangen ist!“ Einer der Schupplenten, dies
hörend, schrie ihn an: „Wenn Sie dort etwa lange stehen halten
wollen, so werde ich Ihnen gleich helfen!“ Als der Arbeiter nicht
schnell genug weiter ging, schrie der Schupplentun auf die Tür zu,
packte den Arbeiter, warf ihn zu Boden und hieb auf den
im Rücken liegenden vier oder fünfmal mit blanker Waffe ein.
Als er aufhörte, sprach ein Feldwebel hinzu und verlegte dem sich
schwerfällig Aufstehenden ohne jede Veranlassung mehrere Schläge
mit seiner Eibellschleife. Es war dies der Feldwebel Franzke vom
Belleidungsamt des VI. Armeekorps. Der Arbeiter, welcher sich
nicht im geringsten verteidigen konnte, erhob sich blutüberströmt und
entsetzt, vor Schmerz röhrend. Als ich dann meiner
Wohnung näher kam, sah ich an der Ecke Kurze Gasse und Reichen-
straße ein starkes Aufgebot von Schupplentun unter Führung eines
Kommissars und Wachmeisters. In jeder Pause der durch seine
Aktionen verriet, daß er dem Arbeiterstande angehörte, wurde von
den immer noch mit blanker Waffe hantierenden Schupplenten,
in hartem Tone aufgeföhrt, sich sofort etwas schneller zu ent-
fernen, während ich sowie andere, zufällig besser Geleidete ambeiligt
blieben. Während ich meiner Haustür ginging, wurden neben mir
mehrere Männer verhaftet, welche beschimpften, sie wollten nicht ge-
föhrt sein. Von dem Fenster meiner Wohnung beobachtete
ich noch bis gegen 2 Uhr den Lärm. Gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr
radelten zwei Sanitätsmannschaften der Feuerwehr von der
Leutenstraße nach der Polizeiwache ebenda, wo sie etwa eine Stunde
verblieben. Wie am Sonntag in hiesiger Gegend erzählt wurde,
sollen in der Wache gegen 15 Verwundete (!) verbunden
worden sein.

Den Anlaß zu dem bedauerlichen Vorfall soll, wie weiter mit-
geteilt wird, ein Festvortrag mit einem Trupp angezweifelter halb-
wüchsiger Burschen gebildet haben, die mit Fremdzimmern lärmend
hinzugogen. Infolge dieses Zusammenstoßes hat dann mancher Un-
beteiligte sehr unangenehme Erfahrungen machen müssen.

Der Polizeibericht meldet über den Vorfall: Eine grobe Aus-
scheidung, die an Landfriedensbruch grenzt, ereignete sich in der
Nacht zum Sonntag gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Nikolaivorstadt in
Breslau. Ein Schutzmann nahm einen Arbeiter wegen grober
Anföngs in Haft und wollte ihn nach der nächsten Wache
schaffen. Es fanden sich aber Leute ein, die dem Verhafteten
Hilfe leisten wollten und daß waren auf der Kurze Gasse
und Leutenstraße mehrere Hundert Leute zusammengelommen,
die geschloffen gegen die Polizeibeamten vorgingen. Der
wiederholten Aufforderung der Beamten und des zu-
ständigen Polizeikommissars, sich zu entfernen, leisteten die Leute
keine Folge, nahmen vielmehr eine aggressive Haltung an. Als der
Hausen immer mehr ansehwoll und alle Er-
mahnungen erfolglos blieben, mußten die Beamten,

von der Waffe Gebrauch machen. Hierbei resisten drei
Arbeiter, ein Maurer und ein Zimmermann, Kopf und den, so-
daß sie später, nachdem ihnen durch Feuerwehrlente Hilfe geleistet
worden war, dem Allerheiligen-Hospital zugeführt werden mußten.
Ein Feldwebel hielt einen Buschen an, der Biegel in die
Menge geschleudert hatte. Die Polizei nahm außerdem noch
vier Personen fest, die sich bei den Ausschreitungen hervorgetan hatten

*** Ertrabte Einbrecher.** In der Nacht zum Sonntag be-
merkte ein Schuhmacher, daß Einbrecher in einem Wäschegeschäft an
der Schloßstraße 7/9 ihr Unwesen trieben. Er machte sofort der Polizei
von seiner Wahrnehmung Mitteilung, worauf sich mehrere Schupplenten
an den Tatort begaben. Ein Schiffer, der auf der Straße „Schmiedere
Stad“, wurde schnell festgenommen. Ein Tischler und ein Arbeiter,
die in dem Geschäft Schränke erbrachen, ergriffen nach zwei
Seiten die Flucht, als sie sich erriepft sahen. Es gelang aber den
Beamten, beide einzuholen und in Haft zu nehmen. Die Burschen
hatten die Jalousie vor der Ladentür gehoben, eine Scheibe in der-
selben eingeschlagen und dann die Tür mit dem ihnen liegenden
Schlüssel geöffnet. Im Laden wurde verschiedenes von den Ein-
brechern zurückgelassenes Werkzeug vorgefunden.

Oblau. Dessen öffentliche Gewerkschafts-Versam-
lung, Mittwoch, den 2. November, Abends 8 Uhr, Vortrag des
Genossen Fr. Kölle aus Nürnberg über: „Die Fürsorge des
Staates für die Arbeiter und die Aufgabe der Gewerkschaften.“ Um
zahlreiches Erscheinen bittet der Einberufer.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Sie schießen weiter!

Auf der Fahrt nach Tanager beschossen die Russen ein eng-
lisches Kohlen-schiff, das ohne Licht fuhr. Die Wirkung
ist unbekannt.

Die Untersuchungskommission.

Die englische und die russische Regierung verhandeln mit
mehreren Mächten einschließlich Deutschlands, Frankreichs, Spaniens
und Italiens über die Zusammenfassung der internationalen
Untersuchungskommission. Es veranlaßt,
daß das Tribunal sich hauptsächlich mit folgenden Fragen zu
beschäftigen haben wird; ob irgend etwas geschah, was das Feuer zu
rechtfertigt; ob die britische Flotte etwas tat, was zum
Feuern berechtigte; ob Grund für die Behauptung vorhanden ist, daß
japanische Torpedoboote in jener Gegend waren.

In der Mandchurie.

Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Dabziapu,
die Japaner zeigten am 29. Oktober auf den Wozposten bei den
Ortschaften Noutsin und Putsaowa einige Tätigkeit. Ein Jagd-
kommando des Regiments Samara kämpfte den ganzen Tag mit
weshalb dem Erfolge gegen den Gegner in Stärke etwa eines In-
fanterieregiments. Nachts bemächtigten sich die Japaner, nachdem sie
größere Verstärkungen erhalten hatten, des Dorfes Nysin, welches
gänzlich abbrannte.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.

Nach Breslauer Ortszeit.
(Mitteleuropäische Zeit plus 8 Minuten.)

Oktober 30., 31.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 6,8	+ 6,8	+ 4,6
Luftdruck bei 0 (mm)	758,0	758,0	756,5
Dunstdruck (mm)	6,5	6,3	5,3
Dunstfättigung (pSt.)	88	91	84
Wind (0-6)	D. 2	SO. 2	SO. 2
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bedeckt.

Höhe der Niederschläge seit gestern früh (mm) 0,20.
Nachts Regen.

Vermischtes.

Wem gehört die Retourmarke? Bei Merten kommt es
bekanntlich sehr oft vor, daß der Abnehmer für die Fraktionierung des
erforderten Antwortschreibens eine Retourmarke einlegt. In der
Frage, wem nun diese Retourmarke gehört, ist jetzt ein interessantes
Urteil ergangen. In der betreffenden Klagesache war jemand, der
eine 20 Pfennigmarke, die einem Vererbungsschreiben für Fraktionierung
des Antwortschreibens angefügt war, nicht für diesen Zweck benutzte,
sondern für sich verwandt hatte, wegen Unterschlagung zu
drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilung
infolge war aber anderer Ansicht, indem sie den Angeklagten kosten-
los des ihm zur Last gelegten Vergehens freisprach und dem Kläger
anheimstellte, auf dem Wege der Schadenersatzklage sein Recht zu
erstreiten.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Maurer Paul Singer, evang.
Reichstraße 24 mit Vertha Puffe, kath., Reistergasse 13. — Schloffer,
Otto Marquardt, evang., Schweigerstraße 9, mit Emilie Hartmann,
evang., ebendasselbst. — Hausdier Otto Stephan, evang., Berlin,
mit Ida Weiler, evang., Kupferhändlerstraße 65. — Sattler Rudolf
Koch, evang., Neue Weltgasse 37, mit Luise Geyert, evang., Treb-
nitzerplatz 7. — Gausmann Friedrich Köhrich, evang., Hohenollern-
straße 12, mit Hedwig Bismuth, evang., Bergstraße 3. — Arbeiter
Ewald Hüller, kath., Schweigerstraße 16, mit Marie Bientla, geb.
Scholtissek, evang., Schweigerstraße 18. — Schmied Richard Wendt,
evang., Mariannenstraße 12, mit Ida Lippert, evang., Orlauerstraße
Nr. 16/17. — Straßenbahn-Arbeiter Paul Thiemann, Andersenstraße 9,
mit Ottilie Bogel, evang., ebendasselbst. — Administrator Oskar
Schubandt, evang., Roselwitz, mit Meta Tiel, evang., Andersen-
straße 32. — Kaufmann Heinrich Flatzel, jüd., Berlin, mit Rosa
Grabowski, jüd., Ring 57. — Porzellanhändler Hermann Hoffmann,
evang., Junkerstraße 24, mit Martha Kober, evang., ebendasselbst.
— Kupferer Hermann Goward, evang., Berliner Chaussee 207, mit
Anna Blümel, ev., Vorwerkstraße 51. — Maler Theodor Simon,
kath., Antonienstraße 28, mit Ida Siekmann, kath., Lindenstraße 16.
— Polizei-Sergeant Max Gelbrich, evang., Grünberg i. Schl., mit
Ida Bäcker, evang., Kleine Fleischbänke 1. — III. Buchhändler,
Georg Komalczuk, kath., Klein-Jäger, mit Olga von Glauer, ev.-
kath., Guelienstraße 17. — Arbeiter Oskar Krumbler, evang.,
Laurentiusstraße 26, mit Gertrud Reim, evang., ebendasselbst. —
Janzhütter Bruno Schwarz, kath., Rosenstraße 10a, mit Marie
Langer, evang., ebendasselbst. — Eisenarbeiter Josef Pöschner, kath.,
Weber-Jägerstraße 2, mit Selma Scholz, evang., Elbingstraße 9. —
Arbeiter Albert Wögleben, evang., Am Brigittenplatz 20, mit Martha
Tischer, kath., ebendasselbst. — Arbeiter Max Hobis, evang., Elbing-
straße 9, mit Mathilde Künze, geb. Krndt, evang., ebendasselbst. —
Droschkenbesitzer Paul Hippel, kath., Vincenzstraße 49, mit Friede
Schmidt, ev., Matthiasstr. 170. — Selbstgelehrter Wilhelm Lucas, ev.,
Matthiasstr. 99, mit Anna Wähle, ev., Rothlagerstr. 10. — Schutz-
mann Albert Dreger, ev., Reichenstr., mit Auguste Weidner, ev.,
Laurentiusstr. 84 b. — Maurer Paul Geyert, ev., Neue Wallber-
straße 103, mit Maria Böhl, kath., ebenda. — Herrschaftl. Rutscher
August Krüge, ev., Marktstr., mit Helene Böhlschütz, ev., Matthias-
straße 195. — Arbeiter August Wintler, kath., Wilschkestr. 10, mit
Johanna Cholewa, geb. Freier, ev., Wilschkestr. 10.

Heirats-Ankündigungen. II. Bauarbeiter Max Bauer, evang., Dudenstraße 45, und Ottilie Pantle, evang., hier. Arbeiter Paul Fuchs, latb., Oblicher Chaussee Nr. 70, und Auguste Frey, evang., Köbnerstraße 34. Kaufmanns Hugo Kaufhaus, evang., Deutchen DS., und Emma Baer, evang., Krowitzstraße 23. Schuhmacher Paul Thomas, latb., Brunnensstraße 17, und Maria Kar, latb., Moritzstraße 21. Soldatener Paul Schick, latb., Stodgasse 19, und Anna Fiedig, evang., Paradiesstraße 14. Lokomotivführer Karl Greber, evang., Bräderstraße 80, und Ida Dönnich, ev., hier. Kaufmann Eugen Ved, latb., Meisse, und Klara Zimmermann latb., Klosterstraße Nr. 58. Schneider Josef Wittel, latb., Neuborstraße 83, und Maria Wohlmann, latb., hier. Bäckermeister Georg Neumann, evang., Vobranerstraße 61, und Elisabeth Wengel, ev., Neuborstraße 67. Holzarbeiter Arthur Haase, evang., Röllmeyerstraße 106, und Martha Baum, evang., hier. Rüstler Wilhelm Sandeb, evang., Deutsch-Wissa, und Luise Schalmmeister, ev., Lehmgartenstraße 23. Schuhmacher Wilhelm Wittwer, evang., Neuborstraße 102, und Auguste Lindner, ev., Neuborstraße 100. Schlosser Gustav Herrter, evang., Neue Tauenzienstraße 68, und Marie Brandt, latb., Böckstraße 5. Tischler Robert Winkler, ev., Vobranerstraße 36, und Emma Jozowid, evang., hier. Konditor Adam Schmidt, evang., Tauenzienstraße 55, und Emma Rufnisi, evang., Tauenzienstraße 61. IV. Schneidermeister Maximilian Dain, latb., Grabhückerstraße 74, und Ernestine John, evang., ebendasselbst. Steinmetz Friedrich Conrad, evang., Viktorialstraße 38, und Ida Schröter, evang., ebendasselbst. Maurermeister Hans Kopale, latb., Kleinschulstraße 15, und Gertrud Gansmann, latb., Tauenzienplatz 14. Zeilungsbote August Fieh, latb., Krawallierstraße, Bergschloßchen, und Selma Pollad, evang., Reichstraße 24. Kaufmann Richard Rosenberger, jüdisch, Viktorialstraße Nr. 18, und Gertrud Kassel, jüdisch, Pöschkenstraße 15. Bauarbeiter August Fiehl, latb., Brandenburgerstraße 17, und Ottilie Wohl, latb., ebendasselbst.

Dom 29. Oktober. Heirats-Ankündigungen. I. Kaufmann Hermann Kuppi, evang., Leuthstraße 16/18, und Lucia Reil, evang., Hildebrandstraße 21. Puzer Hermann Heinrich, evang., Kohlestraße 65, und Hedwig Thielich, latb., Althäuserstraße Nr. 23. Schuhmacher August Fische, latb., Parkplatz 14, und Pauline Großer, evang., Leuthstraße 7. Klebner Arthur Schiffmann, evang., Kurengasse 74, und Karoline Leeder, latb., Köpeltwischstraße 25. Stellmacher Eduard Ulrich, latb., Leuthstraße 8, und Elisabeth Höfert, evang., Kätebisch-Karlsruhe 28. III. Kaufmann Michael Hedrich, latb., Charlottenburg, und Mathilde Klose, latb., Weisenburgerstraße 88. Telegraphen-Arbeiter Robert Vogt, evang., Neue Sandstraße 13, und Maria Paul, evang., Nöckowitz. Gärtner Ernst Künze, evang., Rotenthal, und Selma Grischke, evang., Salzkstraße Nr. 7. Tischler Julius Nüchtrand, latb., Kleine Büchsenstraße Nr. 8/10, und Anna Wittig, evang., Kirschenstraße 31. Arbeiter Karl Vante, evang., Matthäusstraße 40, und Martha Fass, latb., Wörberstraße 18. Glasbläser Robert Richter, evang., Kolonie Sandberg, und Vertha Heinrich, evang., Büschstraße 85. Schriftsetzer Georg Vogel, latb., Vinnstraße 5, und Vertha Vogel, evang., ebendasselbst. Roboter Wilhelm Vogel, evang., Cölstraße 14, und Klara Vieg, evang., Schleichstraße 34. Arbeiter Oskar Parzold, evang., Kleine Scheinigerstraße 88, und Martha Schump, geb. Simon, latb., Büschstraße 74. Maurer August Fischer, latb., Matthäusstraße 39, und Maria Kneiss, geb. Jachse, latb., Parkbarockstraße 8. Tischler Richard Scherbert, latb., Scheinigerstraße 45, und Gertrud Eisner, latb., ebendasselbst. Pöschschiller Maximilian Parich, latb., Adalbertstraße 16, und Klara Engel, latb., Kleine Scheinigerstraße 69. Handlungsreisender Heinrich Schola, latb., Niessergasse 28, und Gertrud Kühnel, latb., Scheinigerstraße 22. Arbeiter Ernst Paul, evang., Dittstraße 11, und Martha Kohl, latb., Wörberstraße 20. Kolier Adolf Schall, ev., Brühlstraße 13, und Ida Her, evang., ebendasselbst. IV. Fabrik-Arbeiter Alfred Hübisch, evang., Sedanstraße Nr. 25, und Pauline Schwarzer, evang., Gabelstraße 4. Sattler Karl Schneider, ev., Sedau, und Martha Schöpfung, evang., Grabhückerstraße 31. Bedienter Alfred Vogel, evang., Garschick, und Anna Jechel, ev., Tauenzienplatz Nr. 2. Gerüstführer Friedrich Richard Sudek, latb., Kaiser Wilhelmstraße 161, und Baleska Blaus, evang., Saha i. R.

Todesfälle. I. Erbhver Lehrer Rudolf Jaensch, 56 J. — Hermann, Sohn des Hausbauers Paul Gellrich, 1/2, Gmnde. — Blumenmacherin Luise Friedrich, 86 J. — Paul, Sohn des Maurers Wäbrelndt, 11 Monate. — Rüstler Josef Bögner, 62 Jahre. — Walter, Sohn des Bureauhilfen Johannes Fiedlich, 6 Monate. — Fritz, Sohn des Schmiedes Karl Janke, 1 J. — Elise, Tochter des Tischlers August Baron, 2 Jahre. — Kurt, Sohn des Hausbauers Wilhelm Bräuter, 10 Monate. — Witwe Adelbeide Klose, geborene Maschinsky 77 Jahre. — Kurt, Sohn des Schiffers, Robert Auf, 1 Woche. — Webermeisterswitwe Karoline Barthold, geb. Hofe, 63 J. — Dienstmädchen Adelheid Jachisch, 27 J. — Schuhmacher Reinhold Seidlitz, 56 J. — Martha, T. des Hefeschaffners Karl Richter, 1 J. — Witwe Karoline Gotthardt, geb. Schmidt, 68 J. — Kaufmanns Witwe Johanna Bloch, geb. Schöppin, 61 Jahre. — Alfred, Sohn des Eisenbrechers Feste Dröpsul, 10 Mon. — Käherin Auguste Posner, 43 J. — II. Katholiker Karl Hf, 75 Jahre. — Schuhmachermeistersfrau Pauline Erlach, geb. Kremler, 33 Jahre. — Güterboden-Arbeiter Wilhelm Buchwald, 67 J. — Klara, T. des Schneiders Hermann Köhler, 19 Tage. — Bremserfrau Anna Wagner, geb. Brauner, 60 J. — Maurergesellen Frau Anna Trautmann, geb. Paschowitz, 45 J. — Arthur, Sohn des Arbeiters Max Donde, 3 J. — Arbeiter Karl Pajta, 39 J. — Schlossergesellen Frau Emma Grundke, geb. Kufsch, 49 Jahre. — Rentier Salomon Witkowsky, 65 Jahre. — Martha, T. des Bahnarbeiters August Franke, 1 Jahr. — Dienstmädchen Franz Fuchs, 31 J. — Bauarbeiter Frau Anna Richter, geb. Schneider, 31 J. — Kurt, Sohn des Steinmetzen Richard Galle, 2 Monate. — Gerbard, E. des Magistratssekretärs Paul Schmidt, 1 Jahr. — Galtwiri Robert Wied, 65 Jahre. — Bahnarbeiter Karl Hippe, 67 J. — Steuersekretärs Witwe Robertine Müller, geb. Bodenberger, 69 J. — Arbeiterwitwe Marie Sonnabichel, geb. Schneider, 52 Jahre. — Vertha, T. des Arbeiters Rudolf Albert, 9 Monate. — Anna, T. des Schmiedes Reinhold Bärgel, 1 Tag. — Friseur Müller Otto Pischel, 22 Jahre. — Kaufmann Max Priemer, 40 J. — III. Katholikerin Luise Knorr, 23 Jahre. — Bern. Kranenmeister Rosina Köhler, geb. Weide, 74 Jahre. — Meta Poppe, ohne Beruf, 15 J. — Klara, T. des Arbeiters Karl Ulrich, 12 J. — Schlosser Robert Hübner, 21 Jahre. — Else, Tochter des Tischlers Robert Neumann, 2 Mon. — Bern. Kaufmann Friederike Theimer, geb. Herel, 88 J. — Tischlermeisters Frau Vertha Kessler, geb. Kopke, 58 J. — IV. Vermittelte Monteur Theresia Wenzel, geborene Dufsch, 49 Jahre. — Felicitas Olga Kneue, 46 Jahre. — Arbeiter Julius Dittmer, 59 Jahre. — Marie, Tochter des Sattlers Josef Drobis, 1 Jahr. — Dienstmädchen Pauline Sempel, 25 J. — Walter, S. des Eisenbauers Adolf Sait, 3 J. — Hilda, T. des Fleischers Hermann Sackhsale, 4 Wochen.

Versammlungen und Vereine. Breslau. Arbeiter-Secretariat Breslau. Freitag, den 19. — Sprechstunden von 11-1 und 5 1/2-7 1/2 Uhr. Kassierer Karl Fläschel, Grünstraße 14/16. Gewerkschaftshaus. Montag, den 31. Oktober: Freie Turnerschaft. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Mittwoch, den 2. November: Arbeiter-Handfabrik-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Versammlend. Aufnahme neuer Mitglieder. Zimmer Nr. 1. Donnerstag, den 3. November: Tapezierer-Verein. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 3 und 4. Maler, Lackierer und Anstreicher. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr im Zimmer Nr. 2. Handels-Transport- und Verkehrsarbeiter. Bezirksführer-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 5. Sonntag, den 6. November: Verein Ostenberg. Große Ziner im großen Saal. Sonnabend, den 12. November: Tapezierer-Verein. Kränzchen im großen Saal.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt I (Gräblicher Vorstadt). Bezirk 6. Dienstag, den 1. November: Abends 8 Uhr. Der Bezirksführer. Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Bepkeplatz). Bezirk 11 u. 112 (Pöschlwitz). Dienstag Abend: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Distrikt III (Ober-Vorstadt). Bezirk 40. Sonnabend, den 6. November: Besprechung im Distriktslokal. Distrikt VII (Innere Stadt). Bezirksführer-Zusammenkunft am Dienstag, den 1. November, im neuen Lokal. Vollständiges Erscheinen dringend notwendig. Der Distriktsführer.

Freiburg. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Gesangsstunde im Gasthof „zur Germania“ in Poltsch. Aufnahme neuer Mitglieder. Freiburg. Metallarbeiter-Versammlung. Mittwoch, den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr in der „Germania“: Vortrag des Kollegen Fr. Schlegel-Breslau. Einen zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. Freiburg. Deutscher Metallarbeiter-Verein. Eingetretener Umstände halber findet unsere Versammlung erst Mittwoch, den 9. November, statt. Die Ortsverwaltung. Striegan. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Donnerstag, von Abends 8 Uhr an: Turnen in der „Bierquelle“. Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand. Liegnitz. Arbeiter-Gesangverein „Züngertranz“. Jeden Mittwoch Abend: Übungsstunde im Gewerkschaftshaus und Aufnahme neuer Mitglieder. Goldberg. Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gasthof „Zum neuen Hause“. Aufnahme neuer Mitglieder. Bunzlau. Tischler-Vorleser des Schriftstellers Genossen Weismann-Münster über den japanisch-russischen Krieg und den Perero-Auffstand. Dienstag, den 1. November, Abends 8 Uhr, in den „3 Kronen“. Eintritt für Organisierte pro Person 15 Pfennig, für Unorganisierte 30 Pfennig. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand des Gewerkschafts-Kartells. Bunzlau. Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“. Die nächste Singstunde ist Freitag, den 4. November. Schloßstraße 9/10. Bunzlau. Wahlverein Bunzlau-Lützen. Mittwoch den 2. November, Abends 8 Uhr, in den „Drei Kronen“. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum schlesischen Parteitag und Wahl der Delegierten. 2. Parteianglegenheiten. Da unter diesem Punkte äußerst wichtige Vereinsangelegenheiten zur Beratung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Anfang präzis 8 Uhr. Der Vorstand. Bunzlau. Textilarbeiter-Verein (Abteilung Bunzlau). Sonnabend, den 5. November, Mitglieder-Versammlung in der „Hoffnung“, Schloßstraße 10. Sonnabend, den 12. November, Herbstregulieren in der „Stadt Bunzlau“ (Tillendorf). Anfang Abends 8 Uhr. Eintritt Herren 50 Pf., Damen 10 Pf. Der Vorstand. Oltau. Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“. Jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr: Übungsabend bei Handel in Baumgarten. Brieg. Radfahrer-Verein „Frisch auf“. Dienstag, den 1. November, Vereinsversammlung. Um zahlreichen Erscheinen bitten. Der Vorstand. Posen. Versammlungsort: Sommer, Hedwigstraße 16. Arbeiter-Gesang-Verein „Eintracht“. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde in Jersch, Hedwigstr. Nr. 16. Aufnahme neuer Mitglieder.

Stadt-Theater. Monna: „Der Barbier von Sevilla.“ Dienstag: „Saluzzi.“ Mittwoch: „Eiegfried.“ Donnerstag: „Der Freischütz.“ Liebe-Theater. Monna: „Der Haffeldländer.“ Dienstag: „Die 300 Tage.“ Mittwoch: „Wiener Blut.“ Thalia-Theater. Monna: Gruppe C. 2. Vorstellung: „Rebeneinander.“ Mittwoch: Gruppe D. 2. Vorstellung: „Rebeneinander.“

Feuerversicherung. Komie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744 Ernst Zahn, Ritterplatz 5, III. Voller-Werg, Rohhaare, Nagra, Indisches, Alpengras, Seegras, Federn, Möbelschmutz, Gurte, Bindfäden, Stränge, Seile, Bäckereier, Pängematten, Nese, Taschen empfiehlt billigst 1254 Jul. Moritz, Seiler, Schuhstraße 30. Vor Erkältung. Schützt man sich am besten durch regelmäßige Beobachtung eines geehrten Feinher-Thermometers. Beste Thermometer liefert Adolf Heidrich, Optiker und Mechaniker, Schweidnigerstr. 27, Stadttheater gegenüber. Damen-Pilzhüte direkt. in der 1. Fabrik Neue Graupenstraße 11, Hof, Freund & Krebs. Hüte werden modernisiert.

Restehandlung Schmiedebrücke 60. Reste Mantelher 60 Pf. „Knabenanzug 1,50 M. „Herrenanzug 5,20 „ „Herrenpaletot 4,50 „ „Sammet-Reste 60 Pf. Aus dem Alma Rogalsky'schen Konfekt-Lager: 1933 Strümpfe 35 Pf. Damenwäden 1,30 M. Damen-Röcke 90 Pf. Hemden, Hosen, Lächer, Juletts, Zügen, Leinen ipottbillig. Nur Schmiedebrücke 60. Stamm-Seidel, Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel, in grosser Auswahl empfiehlt Otto Miksch, Kupferschmiede-Strasse 47.

Selbstgezogene Harzer Kanarienhähne verkauft zu 6 Mk. an Felix Schirdewahn, Matthäusstr. 162. IV. Carl Birkholtz Nachfolger (geb. Ernst Schwenke) Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 72, gegr. 1872. empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Zigarren, Zigaretten, Schnupf- u. Rauchtobaken in allen Preislagen, sowie seine Spezialität: Prima Santabake. En gros. Preisveränderung Nr. 9982. En detail.

3 Pfg. - Sumatra-Zigarren. prachvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack. 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme Zigarren-Fabrik E. Lampke. Fabrik, Versand und Hauptgeschäfts: Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof. Filialen: Matthäusstraße 16, Ede Schotogasse, Gummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77, Scheinigerstraße 22. 1221 Achtung! Genossen, Gewerkschaftler! Achtung! Die Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft G. S. m. b. H. 1. Geschäft: Büttnerstr. 7, 2. Laden v. d. Ede Nikolaistraße, 3. Geschäft: Friedrich-Wilhelmstraße 93, 3. Geschäft: Scheinigerstraße 22. empfiehlt ihr großes Lager in Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren. Gleichzeitig machen wir auf unsere Reparatur-Werkstatt aufmerksam. Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugehellt. Der Vorstand. Paul Theater, Paul Lange.

Dominikaner. Täglich: Renters Wenden-Ensemble. Alle 3 Tage vollständig neues Programm. Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2. Refraktoren 20 Pf.

Das Protokoll vom Bremer Parteitag ist erschienen. Taschenlocher befristet 0,70 Mk., gebunden 1,00 Mk. Durch die Expedition und Kolportage erhältlich.

Carl Birkholtz Nachf. (geb. Ernst Schwenke) Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 72, gegr. 1872. empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Zigarren, Zigaretten, Schnupf- u. Rauchtobaken in allen Preislagen, sowie seine Spezialität: Prima Santabake. En gros. Preisveränderung Nr. 9982. En detail.

Feinere Sorten. Weichweiss	1.25
„ „ „ „ „ „	1.50
„ „ „ „ „ „	1.75
„ „ „ „ „ „	1.75

PALMIN feinste Pflanzenbutter. unübertroffen zum kochen, braten u. backen. 50% Ersparnis gegen Butter! Rohtabake empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen. Johannes Kubis Zigarren- u. Rohtabak-Geschäft Matthiasstraße 94, Esas Waterloostraße. 1710

Montag, den 31. Oktober 1904.

Partei-Angelegenheiten.

Die „Leipziger Volkszeitung“ oder richtiger die Redakteure Mehring und Sachs hatten in einem recht überflüssigen Streit zwischen sich und dem Bernsteinschen Montagblatt den Parteivorstand als Richter angerufen...

„Sollte es Sitte werden, zu ungewöhnlichen Erklärungen, wie die der Leipziger Volkszeitung“ an den Parteitag, nachträglich solche Kommentare zu geben, dann würde es mit Treu und Glauben in der Partei bald übel bestellt sein.“

Der Unterzeichnete glaubt daher aus neuer nach allen Seiten die dringende Mahnung aussprechen zu müssen, bei Austragung von Meinungsunterschieden nur strengste Sachlichkeit und Vorsicht walten zu lassen.

Es ist also hier der „Leipz. Volksztg.“ gegangen wie manchem Ankläger, der zum Rabi läuft und das Gegenheil seiner Absicht erreicht, er erhält eine derbere Lektion als der Verklagte.

Vom Bremer Parteitags-Protokoll ist die erste Auflage veräußert. Die zweite Auflage befindet sich im Druck. Der Verlag bittet diejenigen Orte, die ihre Bestellungen noch nicht aufgegeben haben, dies umgehend zu tun.

Die Parteigenossen des Wahlkreises Offen haben beschlossen, in allen Orten des Kreises, wo einige Aussicht besteht, selbstständig unter Ablehnung jedes Kompromisses an den Gemeindevahlen teilzunehmen.

„Alte vom Berge“ wurde ein im Meininger Lande wohl bekannter Genosse, Heinrich Greiner in Sonneberg, genannt, der dort jetzt gestorben ist.

„Alte vom Berge“ wurde ein im Meininger Lande wohl bekannter Genosse, Heinrich Greiner in Sonneberg, genannt, der dort jetzt gestorben ist.

Ein Schlaumaker. Ein Fabrikant in M.-Glabach schreibt: „Ich lege den sozialdemokratisch organisierten Arbeitern in meinem Betriebe in ihrer Agitation keine Hindernisse in den Weg, denn wenn sich beide Organisationen entwickeln, christliche und sozialdemokratische, so werden sie sich gegenseitig bekämpfen, und dann habe ich Ruhe vor beiden.“

Arbeiterbewegung.

Die Großenkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine schreibt dem „Hamburger Echo“ zu dem kürzlich auch von uns berichteten angeblichen Verbot der Errichtung einer Seifenfabrik in Alfen, daß die von der „Magdeburger Zeitung“ in die Welt gesetzte — der Wunsch ist hier offenbar Vater des Gedankens gewesen — Nachricht nicht zutrifft.

Ein Arbeiter verdient im Nord an der Seifenkaland-Maschine 6.50 Mk. in der Woche, nachdem er vorher 14 Tage auf Lohn beschäftigt worden war.

Die Vereinigungen sind in Tarif vereinbart worden, der gegen früher Lohnerschöbnungen von 20 Pfennig bis 1 Mark für die einzelnen Arbeiter vorliegt. Es werden nach diesem Tarif von dem einzelnen Arbeiter bis 4 Mark pro Woche mehr verdient, doch gilt dies nur für die organisierten, da die anderen sich nicht um den Tarif kümmern.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein Bild Debels. Ein Porträt August Debels in Photographie auf Chinapapier (in Rabinettformat) ist bei der renommierten Kunst- und Verlagsanstalt Bruckmann in München erschienen.

Aus aller Welt.

Das Luftschiff des Spaniers Albares hat in England die ersten Proben durchgemacht und im wesentlichen gut überstanden. Das Fahrzeug gehört zu der Gruppe der sogenannten Aeroplane (Schraubenflieger), also der Maschinen, die ohne Ballon durch Luftschrauben schwebend erhalten und vorwärts getrieben werden.

Ein schwerer Unfall hat sich beim Reitenunterricht der Rekruten des 1. Kürassierregiments am 28. Oktober ereignet. Auf dem Reitplatz ging plötzlich das Pferd mit einem Rekruten der vierten Eskadron durch und rannte mit solcher Wucht gegen die Wand der Reithalle, daß es einen Genickbruch erlitt und auf der Stelle verendete.

hat. Dieser Beschluß bedeutet keine Ablehnung. Es werden vielmehr unverzüglich die Pläne wieder eingereicht werden und somit das Verfahren von neuem eröffnet werden.

Lokales und Provinziales.

Breslau, 31. Oktober 1904.

• Eine Konferenzen der organisierten Schuhmacher Schlesiens tagte am Sonntag im hiesigen „Gewerkschaftshaus“. Vertreten waren Breslau durch drei, Liegnitz durch zwei, Altwasser, Bunzlau, Glas, Landeshut und Dels durch je einen Delegierten.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

In der Provinz hätte mehr erreicht werden können. Es geht dies daraus hervor, daß Filialen von selbst entstanden sind. Die Kommission habe sich von den verschiedenen Filialen keine Situationsberichte eingeholt.

Hierauf erfolgten die Berichte der Delegierten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse an den verschiedenen Orten. Diefelben ergaben ein äußerst trauriges Bild und zeigten die Schuhmacherei als einen der gedrücktesten Bezufe.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

30 Mark und ein vierter mit 10 Mark Geldstrafe belegt. Die Firma Dornsdorf hat drei Amerikaner herangezogen, um die amerikanische Produktionsmethode einzuführen.

Die Verhältnisse der kleinen Städte lassen nach den Berichten viel zu wünschen übrig.

Die Wichtigkeit ist die Festschließung eines Minimallohnes, der für Orte bis 25.000 Einwohner 18 Mk., von da bis 50.000 Einwohner 21 Mk. und für die Städte mit größerer Einwohnerzahl 24 Mk. wöchentlich betragen soll.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

ans der Station Sudenberg ausfuhr, entgleiste die Lokomotive. Der Führer der Lokomotive und der Heizer wurden schwer verletzt.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

Die auf der letzten, im Februar 1902 stattgefundenen Konferenz bezüglich der Agitation gefassten Beschlüsse vermochte die Kommission nur teilweise durchzuführen.

